

7. Sonntag der Osterzeit | 24. Mai 2020

Geistlicher Denkanstoß zum **Evangelium Johannes, Kapitel 17, Verse 1-11a**

von *Marielies Schwering, Roetgen*

Zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten

Das Fest Christi Himmelfahrt liegt hinter uns. Jesus, dessen Auferstehung wir an Ostern gefeiert haben, wird in den Himmel aufgenommen. Wir kennen die Gefühle „himmelhochjauchzend“ und „zu Tode betrübt“, oben auf sein oder ganz tief unten. Doch der Himmel ist in Dir, so ein Spruch von Angelus Silesius, Lyriker, Theologe und Arzt. „Halt an, wo läufst Du hin, der Himmel ist in Dir. Suchst Du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.“

Der Himmel ist in mir, in meinem Herzen kann ich Gott begegnen. Ein wunderbarer Gedanke: Jesus, der Auferstandene, ist in den Himmel, also in mich hineingefahren, in jede Gottsucherin, in jeden Gottsucher auf Erden. Wir müssen nicht nach oben in den blauen Himmel schauen, sondern in das Gesicht der Mitmenschen, um IHN zu finden.

Vater und Sohn

Das heutige Evangelium nimmt uns mit hinein in die innigliche Verbundenheit zwischen Gott und seinem Sohn. Vom Ich zum Du, von mir zu Dir, von mein zu Dein wird diese Verbindung, diese Beziehung vom Sohn zum Vater, zur Mutter beschrieben. Vermutlich kennen Sie auch noch die Vater-Sohn-Bildergeschichten aus der Schule. Schwarz auf weiß werden Geschichten aus dem Familienleben erzählt. Als Zuschauerin kann ich mich einfühlen in das Gemalte, Erinnerungen an eigene Erlebnisse mit Vater oder Mutter, mal lustig, mal traurig, mal ärgerlich, mal freudig, werden geweckt.

Offenbarung

„Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast.“ Die Geschichte zwischen Gott und Jesus ist keine ausschließliche Vater-und-Sohn-Geschichte. Jesus bezieht seine Jünger ein in das Geschehen. Sie gehen den Weg Jesu mit, er lässt sie teilhaben an dem, was er mit Gott, Vater und Mutter, bespricht. Er offenbart sich ihnen, er öffnet sich und seine Jünger erkennen, bewahren, kommen und nehmen es an.

Was mein ist, ist dein und was dein ist, ist mein

Was mutet Jesus uns damit zu? Auch uns nimmt er mit hinein in sein Leben, in sein Beten, in sein Gespräch mit Gott. Meine Fragen: mit wem teile ich mein Leben? Wer gehört zu meinem Beziehungsgeflecht? Wem erzähle ich von Ereignissen, die mich beschäftigen, von freudigen, von sorgenvollen? Wer ist Teil meines Lebens? Welche Erfahrungen mache ich, wenn ich mich öffne? Wo fällt es mir leicht, wann ist es schwerer oder gelingt auch gar nicht?

Vielleicht ist gerade die Zeit, in der wir jetzt leben, die Zeit der Corona-Pandemie, eine Zeit, die uns Antworten geben kann; Antworten auf das, was in meinem Leben wirklich zählt und auf das, worauf ich verzichten kann.

Leben gelingt und entfaltet
sich am besten, wo Menschen
es miteinander teilen, wo sie
empfangen und schenken.

Leben besteht und gedeiht,
wo Menschen es schätzen
und schützen, wo sie füreinander
sorgen und miteinander teilen.

Leben reift und wird fruchtbar,
wo Menschen Anteil nehmen
und Anteil geben, so wie Jesus
es uns gezeigt und vorgelebt hat.

Leben erfüllt und vollendet sich,
wo Menschen sich loslassen und
dem Wagnis der Liebe überlassen,
das Hingabe heißt.

Paul Weismantel

aus: Zeit zur Umkehr. Fastenkalender 2008. CS-Media Kürnach.

Segen

Guter Gott,

segne unsere Beziehungen zu den Mitmenschen und zu Dir.

Segne uns, wenn wir in das Gesicht unserer Mitmenschen schauen.

Segne uns, wenn wir von unserem Leben erzählen.

Segne uns, wenn wir Zuhörende sind. Segne uns und begleite uns.

AMEN

Bei Fragen, Anregungen oder einfach so können Sie mich gerne anrufen:

Marielies Schwering, 02471/8011



Foto: Verbindungen, Peter Weidemann, pfarrbriefservice